

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 7

Rubrik: Feuer : so hat die sowjetische Presse über die Vernichtung einer historischen Bibliothek in Leningrad berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So hat die sowjetische Presse
über die Vernichtung einer historischen Bibliothek in Leningrad berichtet

Feuer

Aus «Moscow News» (MN), Moskau, 27. März 1988

Nur dürftig und irreführend berichtete vorerst die zentrale sowjetische Presse über etwas, was Dmitri Lichatschow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, «ein Tschernobyl unserer Kultur» nennt. Sein Artikel dazu in den «Moscow News», Nr. 13/1988, macht auch klar, dass die Katastrophe kein Zufall war, sondern geradezu kom-

men musste angesichts des Zustandes, in welchem sich sowjetische Büchersammlungen generell befinden. Der Bericht ist diesbezüglich — deutlich bis drastisch — trotz allem ein Beleg dafür, dass die Glasnost, die in der brennenden nationalen Frage in Ausstand getreten ist, in sonstigen Belangen immer noch besteht. Wir bringen den Text.

Am 15. Februar brach in der Bibliothek der UdSSR-Akademie der Wissenschaften in Leningrad ein Brand aus. Sie war ein nationales Kulturgut, gegründet 1714 auf dem Höhepunkt der fortschrittlichen Reformen von Peter dem Grossen. Und nun das Feuer.

MN hat in Leningrad das Akademiemitglied Dmitri Lichatschow getroffen, um mit ihm über die Umstände und Konsequenzen der Tragödie zu sprechen.

Eine Katastrophe brach aus. Das Feuer, das 19 Stunden lang in den unschätzbaren Sammlun-

gen der Bibliothek der UdSSR-Akademie der Wissenschaften in Leningrad wütete, wurde wahrhaftig zu einem Tschernobyl unserer Kultur.

Laut den offiziellen Angaben, die von der Bibliotheksverwaltung nach etlichen Tagen offener Falschinformation publiziert wurden, hat das Feuer 400 000 Bücher vollständig zerstört, einschliesslich 188 000 fremdsprachiger Werke der weltberühmten Baer-Stiftung und Bücher aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert. Es gibt keine Bücher mehr aus der Bibliothek der Aptekarski Prikas (pharmazeutische Abteilung), eine Sammlung, die schon im 17. Jahr-

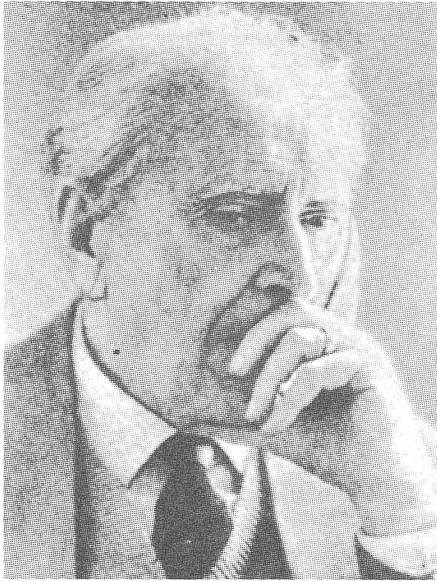
hundert begonnen wurde, keine Bücher mehr aus der Bibliothek der Herzöge von Kurland. Zu bestehen aufgehört haben die seinerzeitigen Privatbibliotheken von Robert Areskin, Leibarzt des Zaren, und von Andrej Vinnius, Diplomat und Übersetzer. Zerstört wurden viele Bücher aus der Radziwil-Sammlung, der seinerzeit grössten Privatsammlung, die im Lauf von zwei Jahrhunderten zusammengetragen wurde.

Das ist nicht alles. Das Feuer zerstörte ein Viertel der einzigartigen Zeitungssammlung; viele dieser alten Exemplare lassen sich von nun an nirgends mehr auftreiben.

Und auch das ist noch nicht alles: Was vom Feuer verschont wurde, hat durch Wasser und



Bücher aus der
Baer-Sammlung.



Dmitri Lichatschow.

Nässe gelitten (das Feuer ist durch vorsintflutliche Methoden gelöscht worden; 19 Stunden lang hat man mit 25 Feuerwehropumpen das Wasser ins Gebäudeinnere gespritzt). Der gesamte Bestand an Nachschlagewerken ist durch das Wasser so gut wie ruiniert worden. 150 000 Werke aus der Baer-Sammlung und aus den Abteilungen für Slawistik und Orientalistik wurden überflutet; insgesamt sind 3 602 000 Werke durch Wasser und Nässe zu Schaden gekommen. Und leider ist die Trauerliste noch immer nicht erschöpft. Der «Brand» geht sozusagen weiter. Pilzbildung und schwarzer Schimmel drohen das zu vernichten, was dem Feuer und dem Wasser entkommen ist.

Ohne die spontane Hilfe engagierter Mitbürger wäre der ohnehin enorme Schaden noch grösser geworden. Leider haben der Bibliotheksleiter Filow und sein Stellvertreter Leonow das Gegenteil vom bestmöglichen Handeln an den Tag gelegt. Sie haben die Parteigremien, die Stadtbehörden und die Massenmedien einfach getäuscht, indem sie das Ausmass des Unglücks bewusst herunterspielten und öffentlich die Wiedereröffnung der Bibliothek für die nächsten Tage in Aussicht stellten. Durch den Wunsch, dieses «Versprechen einzuhalten», ist vermutlich die unglaubliche Tatsache zu erklären, dass man die Räumung des Hofes anordnete, in dem die während des Feuers geretteten Bücher gestapelt waren, und zwar tatsächlich durch einen Bulldozer. Unser Dank gebührt den Freiwilligen. Sie stoppten das Gefährd und retteten etwa 60 seltene Bücher, die sonst durch die Raupen zerstampft worden wären. Da ist es kein Wunder, dass nach dem Feuer in Leningrad widersprüchliche Gerüchte zirkulierten, einschliesslich der alleweil so bequemen Version, das sei das Werk von Feinden, welche die Zerstörung unserer nationalen Kultur bezweckten.

Die Katastrophe hätte verhütet werden können. Der prekäre Zustand der Bibliothek war seit einiger Zeit bekannt. Schon 1986 hatten Akademiemitglied I. W. Pjetranow-Sokolow und ich (in der «Sowjetskaja Kultura») von der Wahrscheinlichkeit eines Brandausbruches gesprochen, aber unsere Warnungen wurden als Panikmache abgetan. Auch bezüglich drohender Unfälle bei andern Objekten wurde öffentlich Alarm geschlagen, aber . . .

Wie lange soll das so weitergehen? Unsere Verluste vervielfachen sich. Die Bibliothek der Fakultät für Geschichte an der Universität Leningrad ist niedergebrannt. Die Abteilung für seltene Bücher der Krupskaja-Bibliothek vom Kulturinstitut ist zu Asche geworden, nach einem Brand von 24 Stunden. Die Plechanow-Sammlung ist überflutet worden. Hunderttausende von Büchern aus der wissenschaftlichen Bibliothek vom Gebiet Rostow sind laut einem jüngsten «Iswestija»-Bericht unwiederbringlich verloren. Der Zustand der Staatsbibliothek Leningrad wird immer schlimmer. Die Bibliothek des Gorki-Instituts für Weltliteratur ist seit 15 Jahren geschlossen. Eine Katastrophe droht inzwischen dem Institut für Literatur der UdSSR-Akademie der Wissenschaften, das heisst dem berühmten Puschkin-Haus. Dort werden alle Manuskripte von Puschkin aufbewahrt, ferner viele Manuskripte von Lermontow, Dostojewski, Saltikow-Schtschedrin und Blok. Und dort sind 500 000 Bände unmittelbar von der Vernichtung bedroht. Nicht verwunderlich, ist doch das Gebäude seit seinem Baujahr 1832 noch nie gründlich überholt worden. Der Zustand der Bauträger, der technischen Installationen innen und aussen ist prekär. In den Jahren 1986 und 1987 allein kam es 40mal zu einem Bruch der Warmwasserleitungen. Durch ein schieres Wunder haben die Manuskripte von Puschkin das überstanden, im Unterschied zum einzigartigen Phonogrammarchiv, das überflutet wurde. Bei einem Brandausbruch würde laut Berechnungen das Puschkin-Haus in bloss 19 Minuten bis auf die Grundmauern niederbrennen.

Wenn das schon der Zustand in den Zentren unserer Buchkultur ist, was wäre erst von Hunderten und Tausenden andern Bibliotheken im ganzen Land zu sagen?

Es schmerzt mich, wenn ich daran denke, dass unser Land früher als europäische Schatzkammer für Bücher galt, und dass die Fachleute für russische Bücher heute nach Helsinki gehen. (. . .) Während der Belagerung von Leningrad rettete man die Bücher, und heute, in unseren glücklichen Friedenszeiten, gehen die Bücher zugrunde; es ist unglaublich.

Nicht, dass man das etwa verschwiegen hätte. Schon zuvor hat man Berichte darüber publiziert. Ihnen folgten amtliche Antworten mit dem Versprechen, die Dinge in Ordnung zu bringen, die Schuldigen zu bestrafen und das nötige Geld flüssig zu machen. Und in eben jenen Städten, in denen Bibliotheken zerstört und Bücherlager überflutet wurden, bevor es zur Einhaltung der Versprechen kam, schossen

derweil neue Gebäude in die Höhe, schöne neue Gebäude für Bezirksparteikomitees und Gebietsexekutivkomitees. Und dort, in den piekfeinen Büros, diskutierten eben jene Zuständigen, welche die amtlichen Antworten verfasst hatten, über das Freizeitproblem, über den nachlassenden Bücherdurst und über die Krise der moralischen Integrität.

Eine solche Art von verkehrter Glasnost ist noch schlimmer als Verschweigen, denn sie erzeugt die Illusion, dass etwas getan wird. Man macht uns glauben, der Zug setze sich in Fahrt, während er in Wirklichkeit völlig blockiert stillsteht.

Bei alledem geht es nicht einfach um die Nachlässigkeit von dieser oder jener Person. Es geht um die Geringschätzung der Rolle, welche die humanistische Kultur im Leben des Landes spielt, und die Tradition der Lektüre ist ein Teil dieser Kultur. Und das ist eine Kultur, ohne welche sich die zivilisierte Gesellschaft nicht entwickeln kann. Der Mangel an humanistischer Kultur wirkt sich auf die materielle Kultur und auf die Produktion aus: sie fangen an, schlecht zu funktionieren. Tschernobyl ist ein Beispiel dafür. (. . .)

Dmitri Lichatschow,
Mitglied der Akademie der Wissenschaften

RUSSLAND UND WIR

Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressierten

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e. V. für Deutschland, Frankfurt a. M., Korp. Mitglied der Paneuropa-Union, stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen und zu Originalpreisen geliefert — dies gilt auch für russischsprachige Literatur — und Russlandreisen vermittelt. Eine Sprachchecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 16.— zuzüglich Versandkosten (für DRG-Mitglieder im Beitrag — mindestens DM 36.— jährlich — enthalten). Probeexemplare kostenlos.

RUSSLAND UND WIR-VERLAG

Verlag und Handlung
D-6380 Bad Homburg 1
Sindlinger Weg 1
Tel. (06172) 3 51 91